

Das TOR

2/Februar 2008
74. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

- ▼ **Karneval bei den Jonges**
- ▼ **Geschäftsführer im Interview**
- ▼ **Rückblick und Neuaufnahmen**
- ▼ **Weiteres zu Jan Wellem**
- ▼ **Erinnerung an Jacobe von Baden**
- ▼ **Klein Paris an vielen Orten**



FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

MALERARBEITEN



*Innen, aussen,
dekorativ, funktional,
Bodenbeschichtungen,
Fassadengestaltungen*

BETONSANIERUNG



*Faceliftung für
Betonfassaden,
Alt und Neubau
ansehnlich warm verpackt,
Kellersanierung*

GERÜSTBAU



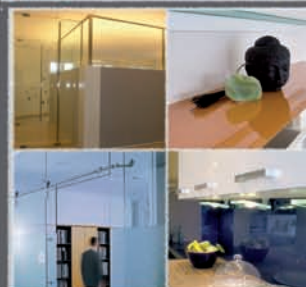
*Schützend, tragend,
für Kirchtürme, Fassaden,
Innenraumarbeiten,
Sonderkonstruktionen
und natürlich
Bauaufzüge*

LICHTWERBUNG



*Wir machen
Werbung sichtbar!
Kunstvoll, bewegend,
wegweisend, einleuchtend,
in Neon- und LED-
Technik*

GLAS+RAUM



*Glas für Sie
in Szene gesetzt:
Raumteiler,
Türelemente,
Objektgestaltung,
Kirchenrückwand-
spiegel, Duschkabinen*



FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

Düsseldorf . Essen . Münster

Stockumer Kirchstraße 61 . 40474 Düsseldorf

FRECALL 0800 62 53 723

www.firmengruppe-brueck.de

Inhalt

Neuaufnahmen gefeiert	3
Tischbaassitzung bei der Victoria	3
Zwei Prinzenpaare zu Besuch	4
Laudatio von Mario Tranti	5
Karnevalssitzung der Jonges	6
Op platt jesäht: dat Prenzepaa	6
Gespräch mit Geschäftsführer Kühlings	8
Spende für Armenküche	9
Bürgersaal im Zeitplan	9
Aufruf fand Echo	9
TG Willi Weidenhaupt in Hamburg	10
1. März ist Dreck-weg-Tag	11
Neujahrsempfang der TG Ham'mer Nit	11
Jonges-Veranstaltungen/Vereinsadresse	11
Quartalsrückblick mit Hans Onkelbach	12
Neu bei den Jonges	12
Einladung zur Jahreshauptversammlung	13
Jan-Wellem-Schau im Stadtmuseum	14
Op platt jesäht: Onserre Jan Wellem	14
Erinnerung an Jacobe von Baden	15
Viele Dörfer heißen „Klein Paris“	16
Aktuelles Stück des Seniorentheaters	16
Buchtipp: Der Rhein als Verkehrsweg	17
Geburtstage/Wir trauern/Impressum	18
Ein Bild zum Karnevalsmotto	19
Das Letzte	19

Zu unserem Titelbild: Prinz Josef I. und Venetia Barbara bei den Düsseldorfer Jonges. Dazu Bericht auf Seite 4.

Tischbaassitzung bei der Victoria

Gruß mit vier Wünschen

Mit ihrer Tischbaassitzung waren die Düsseldorfer Jonges am 17. Januar erneut zu Gast bei der Victoria Versicherung, wo sie im „Rheinischen Keller“ vom früheren Vorstandsvorsitzenden Dr. Edgar Jannott begrüßt wur-

den. Am selben Abend gab es zuvor eine Sitzung des erweiterten Vorstandes der Jonges eine Etage höher. Der Gastgeber versprach seinen Heimatfreunden auch für die Januar-Treffen der nächsten Jahre jeweils „eine

Vereinsgeschehen

28 neue Heimatfreunde wurden begrüßt

Willkommener Zuwachs



Im Namen von 28 neuen Düsseldorfer Jonges, deren Aufnahme am 8. Januar gefeiert wurde (Foto oben), bekundete Christoph Nachtigäller die „Freude am Mitwirken“. Er ist übrigens Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und

ihren Angehörigen e.V. Am selben Abend, der von den Klängen des Sextetts „MachMaJazz“ begleitet wurde, gab RP-Lokalchef Hans Onkelbach einen Dreimonatsrückblick zum Düsseldorfer Geschehen.

Bericht und Liste der Neuaufnahmen auf S. 12.



Begrüßung der Tischbaase durch Dr. Jannott.

Fotos (2): sch-r

warme Mahlzeit“, zumal dieser Brauch gepflegt werde, seit die Victoria 1986 ihr neues Verwaltungsgebäude am Victoriaplatz 1 in Düsseldorf bezogen hat. Seine Neujahrswünsche für Land, Stadt und Jonges lauteten: „Ge-

sundheit, Fröhlichkeit, Belastbarkeit und Dankbarkeit.“ Wobei diese vier Wünsche, so Jannotts Philosophie, keine getrennten Befindlichkeiten seien, denn reihum werde jeweils das eine vom anderen erzeugt.

sch-r

Das Düsseldorfer und das Neusser Prinzenpaar zu Besuch beim Heimatabend der Jonges

Mit viel Witz, Gesang und jeder Menge Orden



Miriam Battenstein, die Venetia des Vorjahres, übergab den Prinzenteller der Jonges an Josef I.



Baas Gerd Welchering beschenkte die Tollitäten mit einer historischen Ansicht des Rathauses.

Prinz Josef I. konnte beim Blick in den vollen Kolpingsaal, wo die Düsseldorfer Jonges am 15. Januar den Spitzen des Winterbrauchtums huldigten, doch eine Enttäuschung nicht verhehlen: „Sonst liegen mir die Mädchen zu Füßen, hier aber werde ich so wenig gebützt wie sonst nie.“ Venetia Barbara I. indessen, auch früher schon öfters zu Gast auf der Bühne der Jonges, fühlte sich besonders wohl: „Bei so vielen tollen Männern kann ich mich gar nicht entscheiden, wen ich bützen soll.“ Die beiden tollten singend durch den Saal und bewiesen viel Showtalent.

„Welche Kette, welche Ring?“

Die kabarettistisch versierte Venetia entdeckte eine Gemeinsamkeit zwischen sich und dem Baas der Düsseldorfer Jonges: das Verschwinden von Wertesachen. Dem Welchering sei im Sommer die Schützenkette abhanden gekommen, ihr hinge-

gen im Winter der Schmuck („ich konnte nix dofür“) gestohlen worden. Nun hätten sie beide ein ähnliches Nachtgebet, nämlich er: „Leve Jott, welche Kett soll ich nun drare?“ Und sie: „Welche Ring soll ich nun drare?“ Es dauerte einen Moment, bis die Jonges kapier-

ten, dass im Stoßseufzer eine Anspielung auf den Namen des Baas versteckt war. Als sie den Witz eine Woche später bei der Jonges-Sitzung im Hilton (siehe S. 6) wiederholte, erntete sie schnelleres Gelächter.

Engelbert Oxenfort, Präsident des CC (Comitee Düsseldorfer

Carneval) und Vater der Venetia, wurde vom Baas als „Großmeister des rheinischen Carnevals“ begrüßt.

Als Josef den Engelbert besuchte

Er erzählte, wie Josef Hinkel zu ihm ins Weinhaus Tante Anna gekommen war mit der Bedingung: Wenn er die Prinzenrolle spielen sollte, müsse man ihm Barbara Oxenfort als Venetia zur Seite stellen. Der Vater habe die Tochter, die sich im Büro um die Geschäfte des Gasthauses kümmerte, gerufen: „Barbara, komm mal runter, da will dich jemand sprechen.“ Die hatte keine Ahnung und, so Oxenfort, „kam mit dem Reservierungsbuch an“.

Oxenfort zeigte sich stolz, dass die Session bislang ohne Probleme verlaufen sei: „Wir lieben uns alle.“ Und dann sorgte er doch selbst dafür, dass am übernächsten Tag in der Zeitung ein Bericht mit einem Hauch von Knatsch erschien.



Närrischer Besuch aus Neuss: Prinz Richard I. und Novesia Sieglinde I. mit Gefolge.

Fotos (3): sch-r

Denn er griff Kardinal Meisner an, weil der angeblich Mundart-Gottesdienste verboten habe: „Meisner, bliv in Kölle. Wir sind Düsseldorf, ons Platt kütt von Herzen.“ Eine Audienz sollte dann, wie einige Tage später zu lesen war, die Meinungsverschiedenheit (oder das Missverständnis) klären.

Mundart-Poet Mario Tranti hielt wieder (siehe unten) die schelmische Laudatio auf das Prinzenpaar. Zuvor stimmte er ein Lied an und animierte das Publikum zum Mitsingen: „Düsseldorf ist ne schöne Stadt.“

Neusser Lied über Nachbarschaft

Am selben Abend hießen die Jonges traditionsgemäß auch die Neusser Spitzen des Winterbrauchtums willkommen. Prinz Richard I. und Novesia Sieglinde I. kamen mit großem Gefolge, 22 Gardisten mussten hinten im Saal verharren, weil die Bühne zu klein war für alle Gäste aus der linksrheinischen Schwesterstadt.

Weil deren Tollitäten nicht singen, sprang Alfons Buschhüter, Präsident des Neusser Karne-

valsausschusses, bravourös in die Bresche. Er trug ein Schunkellied vor über Nachbarschaft und Freundschaft als Hilfen gegen die Einsamkeit. Und er entlockte einer Mini-Mundharmonika („das kleinste Instrument der Welt“) flotte Töne.

Allenthalben wurden verdiente Jonges mit diversen Karnevalsorden geschmückt, und Baas Welchering revanchierte sich fleißig mit der Verteilung des Jonges-Jubiläums-Almanachs. Der Düsseldorfer Prinzenorden ging an die Heimatfreunde Siepenkothen,

Schulte, Töpfer, Hesemann und Erbar, der Orden der Leibgarde an Klingler, Scheufen und Fulde, der CC-Orden an Welchering, Allenstein und Körner, der Neusser Prinzenorden an Welchering, Meuser und Neisser, der Orden des Neusser Karnevalsausschusses an die Herren Wellendorf, Kühlings, Schwerter und Zimmermann (hoffentlich haben wir nichts verwechselt und keinen vergessen). Hinterher konnte man vergleichen: „Meiner zeigt Jan Wellem!“ – „Aber meiner hat Diamanten!“

sch-r

Mundartfreund Mario Tranti sprach eine witzige, gereimte Laudatio für Josef und Barbara

Welches Gebäck passt am besten zum Prinzen?

Mit 204 op Platt gereimten Zeilen, verteilt auf 51 Strophen, hat Mundartfreund Mario Tranti beim Empfang der Düsseldorfer Jonges am 15. Januar das Düsseldorfer Prinzenpaar Josef I. (Hinkel) und Venetia Barbara (Oxenfort) gewürdigt. Er beschrieb Lebensläufe, Berufe und Hobbys der beiden Altstadtprösslinge und lobte ihre von Kindheit an bewiesene Nähe zum Brauchtum. Das Tor bringt hier zwei Auszüge aus der Rede. Darin charakterisiert Tranti den Prinzen im Vergleich mit den Produkten seiner Bäckerei und beschreibt sodann den Längenunterschied der beiden.

Vejleicht mer dä so näwerbei met wat os sinner Bäckerei, dann kütt mech janz flöck en d'r Sinn:
E Jraubrot kann dä doch nit sin.

Och dat vom Schwazzwald es et nit,
dat es zwar lecker, hält dech fit.
Dat Mürbsche passt op kinne Fall
zorn knackije Prinz Karneval!

Süht d'r Jupp os wie'n Ciabatta?
Em Lääwe nit – dat litt so platt da!
Röggelsches sen vill ze kleen,
dä Verjleisch wör schizophren.

Dat Brot met Nösskes drin on drup?



Mario Tranti bei seiner Lobrede.

Foto: sch-r

So vell Nöss hät nit d'r Jupp.
On dat Croissant, dat es ze krumm,
so lüppt doch kinne Prinzerum!

Dat moss wat sin, so dünn on lang,
jrad wie beim Table-Dance de Stang.
Och wenn dä wat dojäje hät,
förm mech süht Jupp os wie'n Baguette!

Eens-neunen-achzech es dä groß;
sin Ehe, tja, die klappt famos,

on, leewe Lütt, dat fend ech toll,
dä hat met sinner Frau Nicole
schon ne janze Stall voll Blare!
On m'r dörfte hütt schonn sare:
Prinz Josef backt bald widder Keks,
denn Nummer fönf es ongerwegs.

Dat lecker Weit aan sinner Sitt
es bestemmt genau so fit.
Dat es sin Venetia,
Tante Annas Barbara.

T'schuldijong, wenn ech verpetze:
zwe-enveerzech Jöhrkes hät se,

on se stammt, welch tolles Wort,
us em Stall von Oxenfort!

Ehr Motter es jo janz normal.
Doch en Altstadt-Orjinal
es d'r Engelbert, ehr Vatter,
als Heimatfrönd en Nimmer-satter!

Dä hät sin Blare, wie m'r spürt
aan et Brauchtum ranjeführt.
Prinz wor dä met vell Humor
schon emmerhin vör drissech Jöhr.

Dat Barbara es nit von Pappe,
zart Fijürche, jrote Klappe!
Dat brucht se och, de kleene,
flinke,
öm jäje Lange aanzestinke.

Stonn de Zwei so näwenanger,
kleen Barbara on Jupp als Langer,
kin Stöckelschuh, kin Handicap,
kin Fooßbank on kin Mini-Trepp,

on solln zom x-ten Mol sech küsse,
nit weil se wolle, weil se müsse,
en kann d'r Prinz sech mol nit bücke,
et es velleich jo wat am zwicke,

on Barbara well zom Verrecke
nit noh'm Jupp sin Back sech strecke,
dann treffe rut jeschminkte Lippe,
op jlischer Höh op Jupp sin Rippe!

Mario Tranti

Karnevalssitzung der Düsseldorfer Jonges: ein großes buntes Paket der guten Laune

Sauerbraten mit Perücke und Schafe auf der Titanic



Mit viel Temperament und langen Beinen: Tanzgarde der Katholischen Jugend.

Fotos (4): sch-r

Endlich wissen wir, wie Jan Wellems Pferd hieß, nämlich Gisela. Dies Geheimnis enthüllte Manfred Castor vom Gesangstrio Düssel-Disharmoniker, als er bei der Jonges-Karnevalssitzung am 22. Januar im Hilton-Hotel als Reiter mit Ross (das auch Perücke trug) über die Bühne galoppierte und

dazu Frechheiten verkündete wie: „Lasst Gisela durch Rotwein waten, das gibt den besten Sauerbraten.“

Tierisch ging es auch bei anderen Programmpunkten zu. Bauchredner Fred van Halen brachte den vorlauten Emu Aky mit, der über die Leute im Saal spottete und über den Tropen-

anzug seines Herrchens: „Hast ne schicke Uniform. War bestimmt teuer, als sie noch modern war.“ Und zum Finale wirbelten die Tänzerinnen und Tänzer von Rheinfeuer Koblenz in Schafskostümen herum. Das komödiantische Ballett nimmt jedes Jahr eine weite Fahrt und späte Heimkehr mitten in der



Jan Wellem und sein Pferd namens Gisela.



Artistische und komische Show von Rheinfeuer Koblenz.

Arbeitswoche auf sich, um bei den Jonges zu sein. Baas Gerd Welchering beim Abschied. „Das sind Freunde, auf die man stolz sein kann.“ Diesmal unternahmen sie eine musikalische Seereise von Griechenland über Schottland bis zum Untergang der Titanic.

Der zeitweilige Untergang der Elektroakustik wurde von der Musikgruppe Alt Schuss souverän pariert, indem sie sich („live und ohne Probe“) von der Kapelle Werner Bendels retten ließ. Die fetzigen Swinging Fanfares kamen ohnehin ohne Verstärker aus.

Nach dem begeisternden Auftritt der Tanzgarde der katholi-

Op platt jesäht vom Schalhorns Neres

Herrlech is dat Prenzepaa

De Saison is kooz un knackich, dat Prinzepaa, dat is ächt zackich.
Et sin Kenger us de Aldestadt, un se speche rechtech platt.

Dat Prinzeske, dat kann senge, herrlich donnt de Leedches klenge.

Beim Altstadtherbst un op de Bühn, se mäckt dat rechtech mit Fortün.

Dä Prinz, dat is ne ächte Jong, dä mäht dat met Bejeisterong. Brenkt dä janze Saal in Schwung, mäht och kinne Seitesprong.

Prächtich, wie die Zwei dat könne, bessre donn ech jahnit kenne.
Dä Jupp un och dat Barbara sin e herrlech Prinzepaa.

Ne Stachelditz

Brauchtum



Prinzenpaar mit Garde Blau-Weiß bei der Jonges-Sitzung, rechts Sitzungspräsident Winfried Ketzler.

schen Jugend war Mario Tranti schneller auf den Beinen als alle seine Kollegen des Elferrats: Er verteilte im voreiligen Alleingang Pralinen an die Tanz-

mariechen und kassierte die Bützchen dafür. Vorsatz des Reporters für's nächste Jahr: Sekundenkleber auf Trantis Stuhl!

Venetia Barbara I., die mit Prinz Josef I. singend – und mit einer Polonäse durch den Saal – charmant alle Herzen eroberte, hatte nur ein Problem: „Wie kann ich es schaffen, Mitglied bei den Düsseldorfer Jonges zu werden?“ Unter den vielen Ehrengästen im Saal entdeckte sie eine Leidensgenossin, nämlich Bürgermeisterin Gudrun Hock, die es auch noch nicht geschafft hat.

Zum Auftakt des kurzweiligen Abends machte Bütttenredner Peter Raddatz („der Mann mit dem Hütchen“) den Eisbrecher mit Witzen wie: „Die Love Parade ist die größte Drogen-Open-Air-Party der Welt, abgesehen von der Tour de France.“ Nicht ganz so aktuell waren die Kalauer des Duo Novi. So die Preisfrage: „Was ist schwarz, fliegt durch die Luft, hat einen gelben Schnabel und einen Zentner Kartoffeln auf dem Rücken?“ Dieses Quiz gewinnt, wer es nicht weiß, denn Frechheit siegt.

Die bewährte und flexible Regie von Sitzungspräsident Winfried Ketzler sorgte für zügigen Ablauf des Programms und überspielte kleine Pannen. Insgesamt ein geschickt gemischtes Gute-Laune-Paket aus Wortbeiträgen, Show- und Schunkel-Einlagen, Ohrwürmern und Augenschmaus. Das Publikum im dicht besetzten Saal ging prima mit. Rakete!

Übrigens, die Förderung jugendlichen Bütttenredner-Nachwuchses, die dem Prinzenpaar besonders am Herzen liegt, wird von den Jonges unterstützt. Wie Baas Welchering mitteilte, hat Mario Tranti Laudatio, die eine Woche zuvor beim Prinzenpaarbesuch im Kolpingssaal für je fünf Euro verteilt wurde, hierfür den Erlös von 280 Euro erbracht. Und aus der Kasse des Heimatvereins wurden für den guten Zweck zusätzlich 555,55 Euro beige-steuert.

sch-r

Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
Telefon: (0211) 821 821
Telefax: (0211) 821 3 821
E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:

Montag – Donnerstag
8.00 – 17.00 Uhr
Freitag 8.00 – 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:

Gas/Wasser/Fernwärme:
(0211) 8 21- 66 81
Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

**Stadtwerke
Düsseldorf AG**



www.swd-ag.de

Gespräch mit dem Jonges-Geschäftsführer Dieter Kührlings über die Arbeit und den Spaß daran

Mit viel Freude am Werk – im Auge des Hurrikans

Als der Baas im Sommer 2007 angekündigt hat, die Jonges hätten ab 1. September einen Geschäftsführer in Gestalt von Dieter Kührlings, hat er auch gesagt, der müsste sich einen Schutzhelm aufsetzen. Und der betreffende bat um hundert Tage Schonfrist. Die sind längst vorbei. Ein Interview ist nun fällig. So also die erste Frage:

Wie viele Beulen hat dein Helm inzwischen?

Ganz wenige, denn ich habe 30 Jahre Berufserfahrung in Personalführung und weiß mich zu wappnen.

Bitte ein paar Sätze zu deinem Lebenslauf.

Der Anfang war so düsseldorferisch, mehr geht gar nicht: 1941 im Theresienhospital in der Altstadt geboren, in der St. Josefs-Kapelle getauft. Beruflich war ich zuletzt als Abteilungsleiter bei einem großen Telekommunikationsunternehmen tätig, war Fachbuchautor und zehn Jahre Trainer an der Führungsakademie der Deutschen Bundespost.

Und deine Jonges-Karriere?

Ich bin seit 1982 bei den Düsseldorfer Jonges, bei der Tischgemeinschaft Medde d'r zweesche, habe dort ab 1992 die Veranstaltungen des Tisches organisiert und bin seit 1997 Tischbaas.

Dann kann dich ja nichts mehr überraschen ...

O doch. Ich lerne immer Neues dazu und kenne noch längst nicht alle Vereinsdinge. Ich bin noch immer in der Einarbeitungszeit und manchmal im Auge des Hurrikans. Drumherum wirbelt alles. Als erstes habe ich gestaunt, welches ungeheure Arbeitspensum von den Vorstandsmitgliedern und der Geschäftsstelle geleistet wird. Und die Menge an Post, die täglich hier hereinkommt und hinausgeht! Davon hat ein Außenstehender gar keine Ahnung.



Jonges-Geschäftsführer Dieter Kührlings in seinem Büro in der Geschäftsstelle.

Foto: sch-r

Und dein Beitrag?

Wir müssen zum Beispiel Ablaufpläne erstellen für immer wiederkehrende Aufgaben. Ich nenne das ein strukturiertes Vorgehen.

Bitte beschreibe mal ein konkretes Problem aus der täglichen Arbeit, nur so als Beispiel.

Da will jemand zwei Tage vor der Karnevalssitzung noch zwei Karten nachbestellen für einen ganz bestimmten Tisch, der längst ausgebucht ist. Das geht nicht. Ich unterstelle dem Betreffenden keine böse Absicht, aber er ist gedankenlos, was die Organisation

betrifft. Ich hoffe aber auch, dass mir der Heimatfreund keine böse Absicht unterstellt, wenn ich Nein sage.

Und so was ärgert dich?

Nein, ich ärgere mich nie, sondern sage höchstens: Da kommt Freude auf. So richtig dramatische Konflikte habe ich noch nicht erlebt.

Wie lassen sich Probleme möglichst vermeiden?

Durch gute Organisation und Information. Je mehr Information so vollständig und frühzeitig wie möglich geliefert wird, desto besser kann man arbeiten.

Verstehe ich gut, geht mir beim Tor genauso. Nächste Frage: Wie entwickelt sich die Arbeit?

Der Vorstand und ich bauen gegenseitiges Vertrauen auf, sukzessive erweitern sich meine Aufgaben. Auch die Vorstandsmitglieder müssen sich daran gewöhnen, dass es jetzt einen Geschäftsführer gibt, an den sie Teile ihrer Arbeit abgeben können, wenn sie bereit sind, auch mal loszulassen. Ich biete mich an, aber dränge mich nicht auf. Wir klären die Zuständigkeit von Fall zu Fall.

Welche Baustellen gibt es?

Gerade haben wir für die Geschäftsstelle eine neue Telefonanlage angeschafft. Als nächstes ist die Vernetzung der PC's dran, damit Doppelarbeit an den verschiedenen Schreibtischen vermieden werden kann. Ich habe Unterstützung für unseren Archivar organisiert, damit unser Archiv wieder nutzbar wird. Wir müssen Bücher, Bilder, Fotos und sonstige Bestände mal nach und nach ordnen und verzeichnen.



GÖLZNER
GMBH

RICHTIG GESICHERT

Sie wollen sicher leben.
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 50 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Telefon (02 11) 8 66 61-0 Hohe Straße 15
Telefax (02 11) 32 70 43 40213 Düsseldorf
www.goelzner.de info@goelzner.de

Gibt es ein Leben auch ohne die Jonges?

Ich bin auch Mitglied in den Freundeskreisen der Komödie und des Aquazoo, gehöre der Hermann-Harry-Schmitz-Societät an und dem Verein 701, der junge Künstler fördert. Ich bin in einem Golfclub und lese gern, am liebsten im „Buch der Katastrophen“ von Schmitz. Ich mag Konzerte, Oper, Schauspiel, Museen, aber am wichtigsten ist, dass meine Frau das alles mitmacht.

Wie viel Zeit investierst du in die Geschäftsführung?

Während der Öffnungszeiten der Geschäftsstelle bin ich im Prinzip dort, aber flexibel, mal länger, mal kürzer, mal für einen Tag auch nicht. Es kommt immer auf den aktuellen Arbeitsanfall an. Unterm Strich sind es natürlich immer mehr als die offiziellen zehn Stunden pro Woche.

Warum wirfst du dich so ins Zeug? Langeweile hast du ja auch sonst nicht.

Ich habe mit den Jonges viel Schönes erfahren in bald 26 Jahren Vereinsmitgliedschaft. Der Verein hat mir viel Freude gegeben durch Bekanntschaften und Veranstaltungen. So sehe ich mich – nach Rücksprache mit meiner obersten Regierung, meiner Frau, die zugestimmt hat – in der Pflicht, den Jonges davon was zurückzugeben.

Und dein Lebensmotto?

Erfolg heißt, öfter aufstehen als man hingefallen ist. Ich versuche, alle Dinge mit Humor zu nehmen, und lass mir den Spaß nicht verderben. Lachen ist gesund. Ich liebe das offene Wort, verbindlich im Ton, hart in der Sache. Wenn mir was nicht gefällt, spreche ich mit den Leuten und nicht über die Leute.

Köln hat den Klüngel und Düsseldorf hat die Jonges?

Das kann man nicht vergleichen. Bei uns geht es in erster Linie um die rein menschliche Kontaktpflege in und für Düsseldorf. Ob sich daraus in einzelnen Fällen Geschäftsbeziehungen ergeben, wer weiß.

Nach meiner Erfahrung aber eher nicht. Die Mitgliedschaft bei den Jonges wird sich kaum dadurch auszahlen, dass man gute Geschäfte macht. Darum geht es auch gar nicht. Sondern um gute Freundschaft mit einem gemeinsamen Bezugspunkt: Düsseldorf.

Wie werden die Jonges in fünf Jahren dastehen?

Der Vorstand wird sich personell verändern, aber die Sache – siehe Satzung – wird ihre Richtung und Richtigkeit behalten. Der Verein, gerade 75, kann auch noch locker weitere 75 Jahre und mehr bestehen.

Aber dafür müssen die Jonges auch was tun.

Klar. Alle Mitglieder müssen sich bemühen, neue und auch jüngere Kandidaten anzusprechen. Eine große Aufgabe gerade für die Tischgemeinschaften.

Wie denn?

Mit Offenheit, Herzlichkeit und Kommunikationsbereitschaft. Gäste einladen, mitnehmen zu Heimatabenden, locker und unverbindlich. Gespräche pflegen, Meinungs austausch, sich kennen lernen. Wir sind doch kein Geheimbund, sondern eine offene und ehrliche Versammlung, die gern auch Gäste akzeptiert, die nur probeweise hineinschnuppern wollen.

Und wo sitzen die dann?

Das ist nicht nur ein Problem der Platzverteilung. Das ist vor allem eine Frage an Platzhirsche, die noch leere Stühle verteidigen mit dem Argument „der kommt noch“. Mit so einem Verhalten sterben Tischgemeinschaften aus. Und es widerspricht auch jeder Vereinskultur. Wir müssen uns auf Fremde – sogar Fremde innerhalb unserer Vereinsmitglieder – einlassen, mit ihnen ins Gespräch kommen, neue Bekanntschaften knüpfen. Das ist die Chance.

Die Fragen an Dieter Kühlings wurden gestellt vom Torredakteur Werner Schwerter.

Jonges-Spende für Armenküche

Die Kollekte der Jonges vom 11. Dezember hat ihren Verwendungszweck gefunden. Wie im vorigen Tor berichtet, hatte an jenem Abend der bekannte Düsseldorfer Cellist und neue Heimatfreund Thomas Beckmann den von ihm gegründeten Verein „Gemeinsam gegen Kälte“ vorgestellt, der als bundesweite Aktion mit Benefizkonzerten und Spendengeldern die Not von Obdachlosen zu lindern sucht. Eine Sammlung im Saal, aufgerundet aus der Kasse der Düsseldorfer Jonges, hatte die Summe

von 1.500 Euro erbracht. Dieses Geld kommt der Armenküche in der Altstadt (am Burgplatz) zugute. Dies hat Beckmann mit Dominikanerpater Wolfgang Sieffert, dem Schirmherrn der Armenküche, vereinbart.

Die Einrichtung, die in zehn Jahren rund 350.000 Gäste bewirbt hat, wird dafür dringend benötigte neue Elektrogeräte anschaffen. **sch-r**

Mehr zur Armenküche unter www.dominikaner-duesseldorf.de/aak

Bürgersaal ist gut im Zeitplan

Der Bau des Bürgersaals an der Rater Straße sei gut im Zeitplan, berichtete Baas Gerd Welcherling bei der Tischbaasitzung am 17. Januar. Er rechnet damit, dass das neue Domizil für die Heimatabende der Jonges und die Aktivitäten aller anderen interessierten Vereine zur Jahresmitte 2009 betriebsfertig sei. Der

Zuschlag für die Bewirtung sei, so Welcherling weiter, an die Brauerei Schlösser gegangen. Der Vertrag gestatte aber, dass Veranstalter bei bestimmten Gelegenheiten – zum Beispiel, wenn sie von anderen Gerstensaftlieferanten gesponsert werden – auch andere Fässer anschlagen dürfen. **sch-r**

Der Aufruf fand ein Echo

„Vielen herzlichen Dank für Ihren Aufruf wegen meines Dokumentarfilmes. Drei Herren haben sich bei mir gemeldet.“ Dies schrieb Renate Günther-Greene per E-Mail an den Redakteur. Der hatte im Tor 12/2007, Seite 5, eine Bitte der Dokumentarfilmerin veröffentlicht: Zeitzeugen, die Erinnerungen an die

Nazizeit und speziell zum Thema „Jugendfürsorge im Dritten Reich“ haben, mögen sich für Interviews vor der Kamera zur Verfügung stellen oder Dokumente beisteuern. Aus dem Ergebnis kann man schließen: Das Tor wird gelesen und kann ein bisschen bewirken. **sch-r**

... seit 1929 Partner der Gastronomie

Elspass
Automaten

- Automatenaufstellung
- Gaststättenvermittlung
- Planung & Beratung

www.elspass.net

Elspass Automaten
GmbH & Co.KG
Rather Broich 27
40472 Düsseldorf

Tel. 0211-90 49 3-0
Fax 0211-9049 3-33
e-mail
info@elspass.net

Das „Tor zur Großen Welt“: TG Willi Weidenhaupt in Hamburg zwischen Rathaus und sündiger Meile Viel Eleganz und ein bisschen Frivolität genossen

Hamburg, das „Tor zur großen Welt“, war auch für die Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt mit ihren Damen das Ziel der Herbstreise 2007. Anders sollte sie sein, nicht der Reisebus war das flotte Fortbewegungsmittel, sondern der elegante 1.-Klasse-Sprinter der Bundesbahn mit all seinen hervorragenden Vorteilen wie das gemeinsame Frühstück während der Reise und die schon früh beginnende leicht alkoholisierte Stimmung.

Am Dammtor in Hamburg angekommen, wurden wir von einer typischen Hamburger „Pannkokenkapelle“ begrüßt und mit „Rumtata“ zu unserem nahe gelegenen SAS-Radisson-Hotel gebracht, wo wir mit Krabben- und Aalhäppchen beköstigt wurden: eine Überraschung unseres Reiseleiters Rüdiger Ruttman, der seine Freunde aus schönen alten Hamburger Zeiten aktiviert hatte.

Im Hafen und an heißen Ecken

Die anschließende Stadtrundfahrt führte uns zu den schönsten Plätzen Hamburgs. Die Fahrt ging quer durch das groß erweiterte Messegelände von „Planten un Blomen“ und vorbei am Fernsehturm, ging weiter um die Außenalster mit den eleganten Häusern zum Beispiel in der Straße „Bellevue“ bis hin nach St. Georg mit dem eleganten Atlantik-Hotel als Herberge gut betuchter Gäste.

Besonders bleibt die Skyline von Hamburg mit den fünf Kirchtürmen, von denen der „Michel“, das Wahrzeichen Hamburgs, wohl der bekannteste ist, in Erinnerung.

Bei kurzen Stopps wurden wir vom frischen Wind durchgeweht, der so typisch für die wohl attraktivste norddeutsche Stadt ist. Auch Hamburg ist eben keine Frage des Wetters, sondern eine Frage der Kleidung.

Als Höhepunkt des Tages genossen wir vom über den



Die Reisegruppe der TG Willi Weidenhaupt in Hamburg.

Landungsbrücken gelegenen „Hotel Hafen Hamburg“ einen Blick auf den beeindruckenden Hafen. Die direkt gegenüberliegende Schiffswerft Blohm & Voss mit ihren riesigen Trockendocks und die neu entstehende Hamburger „Hafencity“ mit der alten Speicherstadt, die schwungvolle „Köhlbrandbrücke“, das Theaterzelt vom Musical „König der Löwen“ und das rege Schifftreiben auf der Elbe waren optische Leckerbissen. Kleine Barkassen, viele Schlepper, riesige Container- und hochelegante Kreuzfahrtschiffe machen diesen zweitgrößten europäischen Hafen sehr lebendig.

Auch die „sündigste Meile der Welt“ sollte unser Ziel sein. Mitten auf der Reeperbahn war



Symbolgestalten des Hamburger Brauchtums: Zitronenjette und Wasserträger.

Hamburgs bestes Musical „Heiße Ecke, das St. Pauli Musical“ unser Ziel. Leicht frivol, amüsant und in typischem Hamburger St.-Pauli-Slang zeugt es von Leichtigkeit,

Unbeschwertheit und bietet eine heiteres Kennenlernen des Milieus.

Fischgerichte zu Seemannsliedern

Der nächste Tag führte uns durch die Hamburger City auf dem Jungfernstieg an der Binnenalster entlang zu den wunderschönen Colonnaden. Unser Ziel war das Rathaus mit seinem Rathausplatz und der Börse und Handelskammer auf der Rückseite. Die Begrüßung durch die Hamburger Senatorin Frau Jührs war der Beginn unserer Führung durch prunkvolle Säle und einem eher Schloss ähnelnden Rathaus, dass in seiner Eleganz, seinem Charme und seinem Glamour seines Gleichen sucht.

Die anschließende Alster-Rundfahrt auf dem nostalgischen Dampfschiff „St. Georg“ bei Ratsherren-Pils und Hamburger Schnitzchen mit leckeren Fischspezialitäten ließen die Hamburger City gerade auch von der Wasserseite bei schönem Sonnenschein sehr attraktiv wirken. Die besonders ins Auge fallenden grünlichen Kupferdächer der markanten Häuser entlang der Binnenalster verleihen diesem Panorama den so typischen Hamburger Charme.

Die gemeinsame Kaffeetafel im hochmodernen „D.O.C.“ auf dem völlig neu geschaffenen Jungfernstieg gegenüber dem supermodernen Einkaufszentrum, der „Europa-Passage“, war ein ruhender Pol, bevor es abends zum „Hamburg-Abend“ ins „Antikes“ ging. Begrüßt vom ach so bekannten „Wasserträger“ und der typischen Hamburger „Zitronenjette“ verlebten wir einen Abend mit Hamburger Fischspezialitäten bei Köm und Beer und Seemannsliedern in Hamburger Platt, von einem bärtigen Original vorgetragen.

Die „Große Hafensrundfahrt“ auf einer typischen Barkasse ließ uns bei so vielen Contain-



Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900



**DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN**
DÜSSELDORF
UND UMGEBUNG

Wohnungsbaugenossenschaft
- nicht nur für Eisenbahner -

Rethelstraße 64
40237 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de



Vereinsgeschehen

erschaffen in überdimensionierter Größenordnung mehr als staunen. Hochmoderne Containeranlagen und eine Riesenanzahl von Kränen sind die Zeugen dieses stetig aufsteigenden und sich immer weiter entwickelnden Hamburger Seehafens. Ein Containerumschlag von annähernd 9 Millionen

Containern pro Jahr, unvorstellbar!

Die Rückfahrt in unser gegen Hamburg fast beschauliches Düsseldorf ließ alle Teilnehmer leicht schläfrig in Erinnerung schwelgen, sich aber auf Altbier freuen. Hamburg war schön, Düsseldorf ist (für uns) schöner!

Adolf Netzband

Am 1. März ist wieder „Dreck-weg-Tag“

Jonges im Hofgarten

Am Samstag, 1. März, ist wieder Dreck-weg-Tag. Die Düsseldorfer Jonges machen mit. Ab 10 Uhr öffnen sie das Ratinger Tor als Anlaufstelle und Raststation für alle Heimatfreunde, die tatkräftig helfen wollen, den Hofgarten von Unrat zu säubern. Und Tischgemeinschaften, die Patenschaften für Denkmäler übernommen haben, wirken am jeweiligen Ort.

Der alljährliche Frühjahrsputz geht zurück auf eine Initiative der Aktion „Pro Düsseldorf“, die 1997 gegründet worden ist für Umweltschutz und Landschaftspflege. Frühere Dreck-weg-Tage haben nach Mitteilung des Rathauses jeweils schon rund 90.000 Mitbürger mobilisiert, die als ehrenamtliche Müll-

männer im Stadtgebiet insgesamt bis zu 800 Tonnen Material für die Entsorgung eingesammelt haben.

Bei dieser Gelegenheit hier der Hinweis, dass sich „Pro Düsseldorf“ auch anderweitig nützlich macht. Laut Pressedienst der Stadt: „Neben Pflanzaktionen, so das Aussetzen von 750.000 Blumenzwiebeln, ist vor allem die Hochzeitswiese, auf der frisch vermählte Paare einen Obstbaum pflanzen, ein großer Erfolg. Die erste Wiese ist bereits bepflanzt, die zweite wird in diesem Frühjahr erschlossen.“

sch-r

Siehe auch
www.pro-duesseldorf.de

Neujahrsempfang der TG „Ham'mer Nit“

Jubiläum in Aussicht

Zum traditionellen Neujahrsempfang hatte Tischbaas Helmut Sehn die Tischfreunde der TG „Ham'mer Nit“ mit ihren Damen für den 6. Januar in die Gaststätte „Zum Jägerhof“ in Gerresheim eingeladen. In seiner Begrüßung stellte er mit Genugtuung fest, dass insgesamt 32 Tischfreunde zusammen mit ihren Damen der Einladung gefolgt waren.

Im kurzen Rückblick auf das Jubiläumsjahr der Düsseldorfer Jonges waren alle von den überaus attraktiven Veranstaltungen des Heimatvereins angetan. Großen Zuspruch fanden die von der Tischgemeinschaft in 2007 durchgeführten

Feste, Ausflüge und Zusammenkünfte.

Im Jahr 2008 feiert die Tischgemeinschaft ihr 50-jähriges Bestehen. Dazu konnte Tischbaas Sehn berichten, dass alles in die Wege geleitet ist, um dem Anlass entsprechend ein schönes und außergewöhnliches Fest zu begehen.

Das Büffet fand die Zustimmung aller Freunde an diesem Tag. Mit guten Wünschen für das neue Jahr und beste Gesundheit und Zufriedenheit bedankte sich Sehn und verabschiedete die Jonges mit dem Versprechen, sie auch im nächsten Jahr zu einem Neujahrsbrunch begrüßen zu wollen.

H. S.

Jonges-Veranstaltungen

Kolpinghaus, Bilker Straße 36

Februar 2008

Dienstag, 5. Februar 2008 – Fastnacht –

Keine Veranstaltung

Dienstag, 12. Februar 2008, 20.00 Uhr

Sind wir noch zu retten?

Referent: Michael Müller, Parlamentarischer

Staatssekretär beim Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Dienstag, 19. Februar 2008, 20.00 Uhr

**Düsseldorf International –
Flughafen Düsseldorf GmbH**

Referent: Dipl.-Ing. Christoph Blume,

Sprecher der Geschäftsführung

Dienstag, 26. Februar 2008, 20.00 Uhr

Sprichste Platt, machen se dich platt

Vortrag in Hochdeutsch mit Einschüben in Düsseldorfer Platt

Referent: Heinz Schweden, ehem. Chefreporter der

Rheinischen Post und Vorsitzender der Bundespressekonferenz

Vorschau auf März 2008

Dienstag, 4. März 2008, 20.00 Uhr

Mehr oder weniger Kontrollen?

– Geschwindigkeitsüberwachung aus polizeilicher Sicht –

**Referent: Leitender Polizeidirektor Wolfgang Blindenbacher,
Verkehrsreferent im Innenministerium des Landes Nordrhein-
Westfalen**

Düsseldorfer Jonges

**Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.Duesseldorferjonges.de**

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.
Vizebaas: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Dieter Kühlrings,

Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail: info@duesseldorferjonges.de

Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bachtenkirch, zu erreichen.

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 42 34 90	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 23 42 01	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 33 03 70	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 00 41 62	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		5 84 92–5 01	BLZ 370 100 50

Quartalsrückblick mit RP-Lokalchef Hans Onkelbach und Aufnahme von 28 neuen Jonges

Lange Leidenszeit, bis die Innenstadt schöner wird

Spitzen Thema und Dauerbrenner in der Öffentlichkeit bleiben die Planungen für den Kö-Bogen und die Neugestaltung des Jan-Wellem-Platzes. So standen sie im Mittelpunkt des Quartalsrückblicks von Hans Onkelbach unter dem Motto „Das bewegte uns...“. Der Chef der Lokalredaktion Düsseldorf der Rheinischen Post (RP) hatte schon vor einem Jahr den Auftakt geboten für diese Vortragsreihe bei den Düsseldorfer

Jonges, in der alle drei Monate – verbunden mit der Aufnahme neuer Mitglieder in den Heimatverein – ein exzellenter journalistischer Kenner der hiesigen Szene die Schlagzeilen des jeweils vergangenen Vierteljahres zusammenfasst.

Nun also, am 8. Januar, erneut ein Rückblick mit Onkelbach. Bekannt ist die Einschätzung, die 2007 auch die anderen Redner der Reihe teilten: Das Baugeschehen am Nordende

der Kö und rund um den „Tausendfüßler“ werde Düsseldorf in den nächsten Jahren ebenso gründlich verändern wie ehe dem der Bau des Rheinufertunnels. Onkelbach: „Wenn 2014 alles fertig ist, wird die Stadt anders – und ich glaube: besser – aussehen als heute.“ Bis dahin allerdings könne keiner leugnen. „Die Stadt wird unter dieser Baustelle leiden.“

Bürger bremsen die Ratspolitik

Onkelbach unterschied zwei Aspekte: erstens die Kö-Bogen-Planung, zweitens die Verkehrsbebauung in der Nachbarschaft, also U-Bahn-Erweiterung (Wehrhahn-Linie) und Straßentunnel in nördlicher Verlängerung der Berliner Allee. Ein erster Schritt ist getan und durch die Bauzäune am Corneliusplatz schon unübersehbar. Der Verkauf des städtebaulichen Filetgrundstücks am so genannten Kö-Bogen Richtung Hofgarten indessen wurde gebremst durch das Oberverwaltungsgericht Münster, wonach städtische Grundstücke von mehr als 5,2 Millionen

Euro geschätztem Wert europaweit zum Verkauf ausgeschrieben werden müssen. Da halfen auch forsches Vorgehen und, wie Onkelbach sagte, ein „kontraproduktiver Trick“ des Oberbürgermeisters nicht – das Bankhaus HSBC Trinkaus & Burkhardt wird sich nun im Rahmen der Ausschreibung um den Zuschlag bewerben müssen. Dabei ist die Firma hoch motiviert, würde sie doch mit dieser erstklassigen Adresse fast an den Standort ihrer Gründung heimkehren.

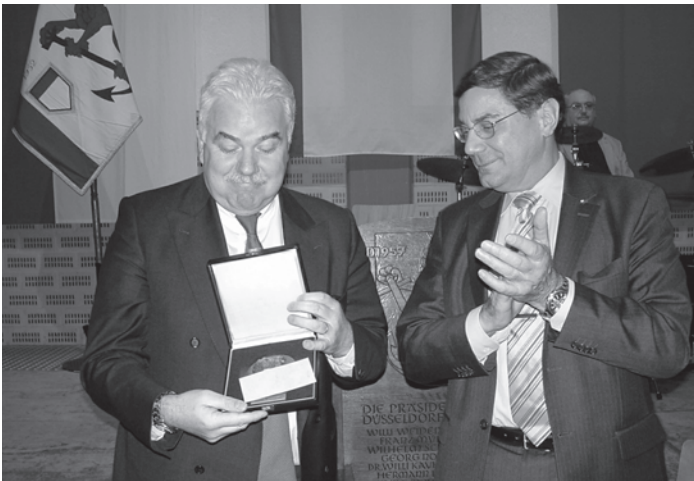
Bürgerbegehre mischt sich in die Stadtpolitik ein. Eine Initiative unter dem Motto „Rettet den Golzheimer Friedhof“ will den Plan eines Erweiterungsbauwerks der Victoria-Versicherung blockieren. Von diesen Nachbarn, die sich auf Denkmalschutz berufen, hatte man zuvor, so Onkelbach, nie was gehört. Was sie verteidigen wollen, ist zwar ein städtebauliches Denkmal, aber zuvor nicht als solches in der breiten Öffentlichkeit bekannt gewesen. Nach Onkelbachs Urteil wollen die Widersacher in Wahrheit doch nur „ein riesiges Hundeklo“ mit ein paar Autoparkplätzen nebenan für sich retten. Er

Neu bei den Jonges

Adam, Michael, Dipl.-Ing. Architekt	Ondruch, Hans Rentner (Stukkateur)
Ahlbäumer, Klemens Architekt/NL.-Leiter IVG	Pütz, Jean Wissenschaftsjournalist
Bachmann, Willy, Dipl.-Math. Abteilungsdirektor	Ritter, Thomas Bankkaufmann (Prok.)
Beckmann, Thomas Cellist	Rudat, Ulrich Journalist/PR-Berater
Blume, Sven Bankkaufmann	Schaar, Michael Sonderschulrektor
Brommer, Heribert Architekt	Schaps, Helmar Jurist
Dörner, Alexander Channel Manager	Schiffner, Michael Maria Architekt
Engel, Peter-Michael Dipl.-Betrw./Kaufmann	Sökük, Ali Unternehmensberater
Enneper, Otto, Dipl.-Kfm. Rentner	Stobbe, Christian Paul Ltd. Angestellter
Joswig, Friedrich Jurist/Verw. Direktor	Stollbrink, Peter Architekt
Kimmel, Lutz Vermessungsingenieur	Theisen, Rolf Kaufmann
Kolodziej, Axel, Dr. Historiker	Tüllmann, Hans-Jürgen Dipl.-Ökonom
Müller, Gunter Medienkaufmann	Weise, Thomas M. Steuerberater
Nachtigäller, Christoph Verbandsgeschäfts./Jurist	Willnow, Ulrich, Prof. Dr. Arzt



Das Sextett „MachMaJatzz“ begleitete musikalisch den Abend.



Hans Onkelbach erhielt von Vizebaas Franz-Josef Siepenkothen die Heine-Plakette der Düsseldorfer Jonges. Fotos (2): schr-

glaubt nicht, dass dieser Widerstand eine Chance hat.

Ruhm und Panne mit dem Bambi

Zurück zur Kö, zum Jan-Wellem-Platz und zum Shadowplatz. Im Zusammenhang mit den dortigen Plänen hat die RP ihre Leser zur Meinungsbildung aufgerufen. Soll der sogenannte „Tausendfüßler“, die Autohochstraße, abgerissen werden? Das Ergebnis der Umfrage gefällt dem RP-Lokalchef persönlich zwar nicht, aber korrekterweise gibt er es bekannt: Von hundert Leserbriefschreibern hätten sich nur drei für den Abriss der Brücke ausgesprochen. Für Onkelbach steckt im Wunsch für den Erhalt eine „kaum nachvollziehbare Nostalgie“, weil doch das einst sinnvolle Bauwerk nun städtebaulich wie ein Riegel wirke. Er ist für den Autotunnel stattdessen – und zwar in der längeren Variante, die von den Düsseldorfer Jonges in die Planungen – entgegen den Vorstellungen des Oberbürgermeisters – in die Entscheidungsprozesse eingebracht worden ist.

Ebenso sollten die Jonges, sagte Onkelbach, darauf achten, dass mit der Neubebauung am Kö-Bogen „die Kö näher an den Hofgarten rückt und nicht etwas gebaut wird, das beide Bereiche abriegelt.“

Themenwechsel hin zum Showgeschäft. Onkelbach muss-

te beruflich leider der Bambi-Preisverleihung persönlich und live beiwohnen und bescheinigte allen Fernsehzuschauern, sie hätten ein besseres Erlebnis gehabt. Für den Augenzeugen vor Ort: „Ein langweiliger Abend. Auch wegen der Predigt von Tom Cruise.“

Jedoch gilt auch die Imagewirkung für die Stadt. Laut Onkelbach haben 500 Journalisten, über 300 Kameralente und Fotografen in einem einzigartigen Medienrummel dafür gesorgt, dass weltweit zwei Milliarden

Fortsetzung auf Seite 14

Einladung

zur Jahreshauptversammlung 2007

am Dienstag, 11. März 2008, 20.00 Uhr,

im Kolpingsaal, Bilker Straße 36 in Düsseldorf

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Baas
2. Jahresbericht, erstattet durch den Schriftführer
3. Kassenbericht, erstattet durch den Schatzmeister
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Schatzmeisters
6. Entlastung des Vorstandes
7. Ergänzungswahl der Kassenprüfer und Ersatz-Kassenprüfer
8. Ehrungen
9. Verschiedenes

Gemäß § 11, Ziffer 4 unserer Satzung erfolgt keine gesonderte Einladung.

Die an der Jahreshauptversammlung teilnehmenden Mitglieder werden gebeten, sich entsprechend zu legitimieren und sich in die ausliegende Anwesenheitsliste einzutragen.

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gerd Welchering
Baas

Achtung Jonges – bitte ausschneiden und als Eintrittsbeleg zur Jahreshauptversammlung mitbringen!

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
- auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof -
Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop
Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710



Fortsetzung von Seite 13

Menschen mit Hilfe von Bambi auch den Namen unserer Stadt erfahren: „Enorme Werbewirksamkeit für Düsseldorf.“

Allerdings mit einer Panne. Der ganze Rhein bei Düsseldorf sollte blutrot erstrahlen (Zwischenruf aus den Reihen der Jonges: „Alles tote Kölner!“). Ein Künstler wollte für die Bambi-Prominenz gleichsam einen roten Teppich mit Scheinwerfern über den Strom werfen. Vollmundig versprochen. Und was war? Da und dort hat es ein bisschen rötlich geschimmert. An dieser Peinlichkeit, mit der die Erwartungen von Tausenden von Menschen enttäuscht worden sind, die am Ufer warteten, haben sicher mehrere die Schuld, die sie hinterher hin und her geschoben haben. Sogar die Luftfeuchtigkeit – mal zu hoch, mal zu niedrig – soll die Imagepleite verursacht haben.

Für einen Teil der Lächerlichkeit bekennt Onkelbach Mitschuld: „Wir haben vorher ein Computerbild veröffentlicht und waren zu sehr technikgläubig.“ In gutem Glauben an die Kompetenz der Veranstalter wurden durch die Zeitung falsche Erwartungen verbreitet.

Doch auch trotz solchen Ausrutschers gilt: Düsseldorf wird schöner und besser. Stärker auch. In der Einwohnerzahl hat die Landeshauptstadt kürzlich Rang zwei in Nordrhein-Westfalen erklommen, sich damit über Dortmund und Essen geschoben. In der Statistik für NRW ist nun nur noch Köln größer.

Düsseldorfs Aufschwung hat laut Onkelbachs Diagnose den Grund: „Es kommen Leute in die Stadt. Und zwar deshalb, weil es hier eine gesunde Wirtschaft in guter Mischung gibt.“

sch-r

Ab 8. Februar: Ausstellung im Stadtmuseum

„Die Akte Jan Wellem“

Programmfaltblatt und Einladungskarte zeigen einen Fingerabdruck auf schwarzem Untergrund. Denn die Ausstellung will die Spuren untersuchen, die Kurfürst Johann Wilhelm hinterlassen hat. Am Freitag, 8. Februar, 19.30 Uhr, öffnet das Stadtmuseum „Die Akte Jan Wellem“. Auch dieser Titel der Schau, die hier bis 4. Mai gezeigt wird, enthält eine kriminalistische Anspielung. Man kann gespannt sein, ob dem Helden der Stadtgeschichte zum 350. Geburtstag nicht nur Loblieder gesungen, sondern auch Untaten nachgewiesen werden sollen. Vorerst halten wir uns an die offizielle Ankündigung des Hauses. Es will sich

interdisziplinär der Persönlichkeit des legendären Kurfürsten nähern: „Die Ausstellung lädt ein, bekannte und überraschende Facetten seiner Biografie zu entdecken und zu diskutieren. Familiäre Bindungen, politische Ambitionen und kulturelle Interessen Johann Wilhelms von Pfalz-Neuburg werden in Gemälden, Grafiken, Skulpturen, Modellen, Medaillen, Sprachbeiträgen, Musik, Film und Fotografie präsentiert.“ Ein vielfältiges Programm mit Führungen und Vorträgen begleitet die Schau. Mehr dazu im nächsten Tor. sch-r

Programm im Internet unter www.duesseldorf.de/stadtmuseum

Op platt jesäht vom Schalhorns Neres: Auch ein Beitrag zum 350. Geburtstag des Kurfürsten

Onsere Jan Wellem on de jesammelte Beldches

Ne Düsseldorf, dä Jan Wellem nit kenne deht, als Stroof et Lähwe lang noh Kölle jeht. Wenn de dä jrote Kurförst nit dehst kenne, bisse di Lähwe lang am penne.

Jan Wellem, Johann Wilhelm II., wurd am 19. Aprell 1658 in Düsseldorf jebore, et wor ne ächte Düsseldorf Jong. Sinne Ette, dä Herzog Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg, ne ächte Wittelsbacher, hät vör lauter Freud in Kappes Hamm de Kreuzkapell baue losse. Et is nämmich sinne ieschte Jong un Stammhalter jewähse.

Dr Benimm hätte in de europäische Fürstehüser beijejebore jekritt. Am 28. Oktover 1678 hätt e dat Nora Lena Trees, en Halbschwester vom Kaiser Leopold I., jetraut un am 1. Aujust 1679 von sinne Ette de Herzochtümer Jülich un Berg öwernomme. Rejiert hätt e im Schloss in Düsseldorf, wo hütt bloß dä Schlosstorm von stonn jebleewe is. Op de jacht jing dä mit sinn

Lütt noh Bensberg, wo dä si Jachtschloss hadde.

Do hätt e sech bei de Jacht ens fies verloofe un is et Ohwends an e Höttche jekoom. Dat ärm Mötterke hät em ne

Pott Ähze met Speck hinjestellt un et hät jeschmäck wie Appeltaat.

Nohdäm dä Ette jesterwe is, hätte de jroote Erwschaft jemaht un is Kurförst jewohde. Als dat

Nora Lena Trees doot wor, hätt e am 17. Mai 1691 dat Ann Marie Luiske von Medici jefreit. Un weil dat ächt watt an de Fööß jehatt hät, hätt e sech de beste Möhler noh Düsseldorf jeholt un en Jalerie med Beldches ahjesammelt. Die kannze dech hütt noch in München beicke.

Jede Moje mussten ehne noh Jroveberch, öm vör dä Jan Wellem en Komp Wasser ze brenge. Et Ohwends iss e in de Canon un hät sech mit sinn Möhler ehne jedronke. In däm ahle Jemüürsch kannze däm sinne Drenkebecher beluure. Wie dä Jan Wellem he et Saare jehatt hät, mussten de Börger un de Stände all schwer bleche, öm för all die Fötz, die dä im Kopp jehatt hätt, ze berappe. Op de angere Sitt hät dä Kurförst vell förr de Stadt jedonn. Dröm hannt de Düsseldorf och vom Grupello dat Reiterstandbild vörm Rohthus opstelle losse, datt e och hütt noch alles mitkritt, wat in de Stadt awlöpft. In St. Andreas hätt e sin Jrableje, un do könnner mer däm hütt noch besööke. Ne Stachelditz



Anna Maria Luisa von Toskana, vor 1691, Künstler unbekannt, Stadtmuseum Düsseldorf.

Erinnerung an die unglückliche Herzogin Jacobe von Baden zum 450. Geburtstag

Erst große Hochzeit, dann ein mysteriöser Tod

Das Jahr 2008 steht zwar im Zeichen Jan Wellems, der vor 350 Jahren in Düsseldorf geboren wurde. Aber auch eine andere bedeutende Persönlichkeit der Düsseldorfer Geschichte hat dieses Jahr einen runden Geburtstag: 100 Jahre vor Jan Wellem wurde, am 16. Januar 1558, im Neuen Schloss in Baden-Baden Jacobe von Baden geboren, die am 16. Juni 1585 in Düsseldorf mit dem Thronfolger Johann Wilhelm I. verheiratet wurde. Es war eine große, spektakuläre Hochzeitsfeier mit Hunderten von geladenen Gästen, Festessen, Turnieren, Schauspielen und Feuerwerken, ein echtes Event im Rheinland, worüber die Nachwelt durch den Bericht des bergischen Landschreibers Dietrich Graminäus recht gut informiert ist. Die in seiner gedruckten Beschreibung von 1587 wiedergegebenen Illustrationen sind zugleich die ältesten Bild Darstellungen Düsseldorfs.



Herzogin Jacobe von Jülich-Kleve-Berg (1558–1597), Kupferstich von Crispin de Passe aus „Des fürstlichen Geschlechts und Hauses Gülich, Clef und Mark etc. Stammregister“, Arnheim 1610.

Machtkämpfe in der Familie

Die badische Prinzessin sollte am Düsseldorfer Hofe nicht glücklich werden. Da war der alte misstrauische Herzog Wilhelm, der trotz mehrerer Schlaganfälle die Macht nicht aus den Händen geben wollte, da war ihr geistig beschränkter,

unter Tobsuchtsanfällen leidender und wohl auch zeugungsunfähiger Ehemann, der zeitweise mit Gewalt daran gehindert werden musste, die Menschen seiner Umgebung tötlich anzugreifen, und da war ihre bigotte und intrigante Schwägerin Sybille, die alles tat, um ihr das Leben schwer zu machen.

Als Jacobe nach dem Tod des alten Herzogs 1592 versuchte,

für ihren regierungsunfähigen Gatten die Regentschaft zu führen, verstrickte sie sich immer mehr in die inneren Parteiungen zwischen katholischen und protestantischen Räten und verscherzte es sich mit jeder der Gruppierungen. Als überdies ein Verhältnis mit einem Höfling bekannt wurde, machte ihr die katholische Gruppierung mit Sybille an der Spitze 1595

den Prozess und setzte sie im Düsseldorfer Schloss fest. Vermutlich, weil der Kaiser das Ende des in Prag geführten Prozesses hinauszögerte und der Papst nicht in eine Scheidung einwilligen wollte, sahen sich die Hintermänner am Düsseldorfer Hof gezwungen, Jacobe auf andere Art und Weise „loszuwerden“.

Die Legende vom Schlossgespenst

Am Morgen des 3. September 1597 fand man die 39-jährige Herzogin jedenfalls tot in ihrem Bett, obwohl vorher keinerlei Anzeichen für eine Krankheit erkennbar waren. Eine Zeichnung, die wohl kurz nach ihrem Tod angefertigt wurde, zeigt Würge- oder Strangulationsmerkmale am Hals.

Schnell kamen Gerüchte auf, dass sie ermordet worden sei. Ein Mörder wurde nie verhaftet. Ihr Leichnam wurde ohne große Feierlichkeiten zunächst in der Kreuzherrenkirche beigesetzt. Erst 1920 wurde der Sarg in die Fürstengruft der Lambertuskirche überführt. Nach der Düsseldorfer Legende aber geistert die unglückliche Jacobe von Baden weiterhin als Gespenst oder „Weiße Frau“ durch den Schlossturm – den Rest des alten fürstlichen Schlosses am Rhein.

arz



**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle
Alexanderstraße 18
40210 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

www.tierheim-duesseldorf.de

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

Vogel & am Brunnen

Versicherungsmanagement

Tradition.

Unabhängigkeit.

Vertrauen.



amBrunnen.de

Es gibt auch noch andere Dörfer - Ein heiterer Rundblick zum alten Werbeslogan „Klein Paris“

Sind wir verwandt mit Gerbach oder Güstrow?

Mit Stolz wird von manchem Düsseldorfer auch im Zeitalter des 21. Jahrhunderts unbekümmert und unkritisch unsere Landeshauptstadt als „Klein Paris“ titulierte. Unzweifelhaft kam Düsseldorf zu diesem Beinamen, als Napoleon auf seinem Weg nach Moskau das ehemalige kurfürstliche Gebiet als Großherzogtum Frankreich einverleibte. Aber es entspringt eher einem Wunschdenken mancher Düsseldorfer, dass Napoleon diesen Vergleich mit seinem Paris geäußert habe. Diesen Vergleich soll der kaiserliche Kommissar Charles-Claude Graf de Beugnot in einem Brief an seine Frau gezogen haben. Hieraus besondere Ansprüche für Düsseldorf zu ziehen, dürfte etwas unbedarft sein. Denn auch weitere Orte in Deutschland beanspruchten den Beinamen „Klein Paris“. So auch

die rund 600 Einwohner zählende Gemeinde Gerbach in der nördlichen Pfalz. In diesem Ort hat sich in der Aussprache der pfälzische Dialekt durchgesetzt. „Klä Paris“. Vermutlich haben sich auf Grund der damaligen relativen Kneipendichte die französischen Soldaten trefflich amüsiert. Übrigens, der dortige Karnevalsverein nennt sich „Klä Paris Karnevalsverein (KPKV)“.

Vom Karneval bis Goethes Faust

Ebenfalls nimmt der Frankfurter Stadtteil Heddersheim für sich diesen Begriff in Anspruch. Zur Zeit der Preußen genossen dort die Einwohner gegenüber den Bürgern der ehemals freien Reichsstadt gewisse Freiheiten. Es ging in dieser Gegend die Parole um: „Geh nach Hedders-

heim, dort seid ihr frei wie in Paris.“ Der Name auf frankfurterisch wird ausgesprochen „Klaa Paris“.

Güstrow führt auch diesen Kosennamen. Der Hintergrund ist hier, dass das in Schwerin regierende Adelshaus Mecklenburg-Schwerin Mitte des 17. Jahrhunderts das Güstrower Schloss als seinen Erholungssitz und für den Aufenthalt seiner Kurtisanen nutzte. Dies ließ sich natürlich am Regierungssitz Schwerin nicht geheim halten. Der Begriff „Klein Paris“ wurde für Güstrow zu DDR-Zeiten allgemeiner bekannt. Denn die Karnevalsfeiern an der dortigen Pädagogischen Hochschule waren legendär und gaben Anlass, diesen Kosennamen für Güstrow zu festigen.

Besonders im Zusammenhang mit der Fasnetzeit findet die liebevolle Bezeichnung

„Klein Paris“ für die Orte Oberdischingen und Ergenzingen, der ein Ortsteil der Bischofsstadt Rottenburg am Neckar ist, ihre Anwendung.

Auch in die Weltliteratur ist die Bezeichnung „Klein Paris“ eingegangen. Goethe verwendete diesen Begriff im Faust I. Er lässt den Frosch in der Szene „Auerbachs Keller in Leipzig“ sagen: „Mein Leipzig lob' ich mir! Es ist ein Klein Paris und bildet seine Leute“.

Mit Berechtigung steht die NRW-Landeshauptstadt Düsseldorf für Wirtschaft, Kunst, Lifestyle, Erfolg und wird als Werbemetropole und Messestadt empfunden. Es ist somit anzunehmen, dass diejenigen Mitbürger, die den Begriff „Klein Paris“ mit Düsseldorf in Verbindung bringen, der Landeshauptstadt keinen Gefallen tun.

Arnulf Pfennig

Inszenierung des Seniorentheaters Düsseldorf zum Thema Generationenkonflikt und Familie

Lorcas Familiendrama lässt den Bürgerkrieg ahnen

Kurz nachdem Federico Garcia Lorca sein Stück „Bernarda Albas Haus“ vollendet hatte, wurde er ein Opfer des Spanischen Bürgerkrieges (1936 – 1939), der mit äußerster Brutalität geführt wurde. Eine makabre Art von „Kriegsstimmung“ herrscht noch in der Aufführung des Seta (Seniorentheater Düsseldorf, 2007) vor, hervorgerufen vor allem von der herrschsüchtigen und gnadenlosen Titelfigur, die in ihrem überzogenen Ständedünkel jede individuell-freiheitliche Entwicklung bei ihren fünf Töchtern rücksichtslos und unnachgiebig unterdrückt.

Mit der totalen Isolierung von der Gesellschaft, insbesondere von jedem männlichen Wesen, werden die Fünf buchstäblich um ihr weibliches Menschsein und jedes persönliche Glück betrogen. Zwangsläufig entwickelt sich unter solcher Isolierung

die aufgeheizte Atmosphäre des Neides und der Konkurrenz, des Argwohns und der Missgunst, aber auch des aufgestauten Liebesverlangens, und ein einziger Mann, der vom Bühnengeschehen bewusst ausgespart bleibt, wird von den frustrierten Frauen zum Objekt aller verdrängten Wünsche und Sehnsüchte stilisiert.

Despotie hinter schöner Fassade

Für deren Realisierung aber gibt es keine Chance unter der Fuchtel Bernarda Albas, die in einem Kernsatz des Werkes von sich selber sagt: „Ich habe mit dem Herzen nichts zu tun, aber ich will eine schöne Fassade und Einigkeit in der Familie.“

Mit ihrer despotischen Engstirnigkeit und gnadenlosen

Machtausübung nimmt Bernarda Alba als Einzelfigur vorweg, was wenig später sich in der ausufernden Brutalität eines Krieges mit zahllosen Untaten wiederholt und steigert. Den Seta-Akteuren gelingt es überzeugend, diese Dramatik des Geschehens sichtbar und vor allem auch hörbar zu machen: anhaltendes Schreien auf der Bühne verweist noch einmal auf die psychische Zwangssituation, aus der man sich nur noch lautstark zu befreien sucht in explodierender Hysterie. Dazu passt denn auch die überzogene Mobilität unter den Darstellern, die allesamt als gehetzte Personen erscheinen, denen keine Chance gegeben wird, einmal zu sich selber zu kommen. Wenn sie ungeachtet ihres Alters temperamentvoll über die Bühne hasten, unentwegt und nervös mit

ihren Fächern hantieren oder sich in Flamenco-Schritten selber zu zügeln versuchen, so mag das vordergründig noch als Kolorit spanischer Lebensart erscheinen, erhält seine tiefere Bedeutung jedoch aus dem zweifelhaften Versuch, etwas Lebendiges aller Erstarrung entgegenzusetzen und die stickige Atmosphäre zu durchbrechen.

Wiederholte Heiterkeitsbedingungen von Seiten des Publikums lassen darauf schließen, dass einzelne Momente im Bühnengeschehen den Bereich des Komischen in der Form des Skurrilen und Grotesken tangieren, was sich bei jeder Art von Übertreibung oder Überzeichnung meist von selbst ergibt. Schillers Definition des Komischen, das auf dem Missverhältnis von „erhabenem Schein“ und „niedrigem Sein“ beruht, ist

auch auf die komischen Effekte in Loras Stück anwendbar, zumal bei einer Senioren-Aufführung, in der sich schon durch den Rollenaustausch von jung und alt eine unvermeidbare oder gewollte Komik ergibt.

Es ist erstaunlich und erfreulich, wie es der Regie und dem Ensemble gelingt, die steile Gratwanderung zwischen dem frustrierenden Ernst und der entfesselten Spielfreude gestalterisch zu bewältigen, ohne

nach der einen oder der anderen Seite die Chancen des Spiels zu überziehen.

Das Seta stellt „Bernarda Albas Haus“ vor als ein weiteres Projekt zum Thema „Jugend und Alter“. Nachdem im Jahr zuvor mit dem Schauspiel „Krankheit der Jugend“ von Ferdinand Bruckner die Chancen einer jugendspezifischen Sinnerfüllung des Lebens als höchst fragwürdig und gefährdet erschienen waren, ist es nun mit „Bernarda Alba“ die

verblendete Annaßung der Älteren, die mit der Hauptfigur jede sinnvolle Entfaltung der jüngeren Generation gewaltsam blockiert. Gegenwartsbezüge ließen sich mannigfach herstellen, etwa mit dem Blick auf das heutige Bildungswesen, auf die zunehmenden Gewaltanwendungen, auf die Unterdrückung ganzer Völker etc., und auch das Thema „Fasadenfamilie“ ließe sich auf heutige Verhältnisse übertragen. Aber all das kann hier nur

angedeutet, nicht eingehend erörtert werden.

Hans Jürgen Skorna

Premiere war im Oktober. Es folgen vier weitere Termine, 14., 15. und 16. Februar, jeweils 20 Uhr, und 17. Februar, 15 Uhr, im Forum Freies Theater – Jutta, Kasernenstr. 6, 40213 Düsseldorf. Karten im Vorverkauf für 12 Euro, ermäßigt 6 Euro, an der Abendkasse 14 Euro, ermäßigt 8 Euro. Telefonische Vorbestellung: (02 11) 87 67 87 18.

Buch über den „Rhein als Verkehrsweg“ – Zur Geschichte der Schifffahrt und Industrie

Von Wind und Hafer über die Kohle zum Diesel

1848 behaupteten die Segelschiffer und Pferdezieher, ihre Art der Fortbewegung von Gütern auf dem Rhein sei wirtschaftlicher als der Einsatz von Dampfschleppern. Die Dampfschiffer wehrten sich und schwärmten vom Fortschritt: „Gegen die Verblendung, gegen die Beschränktheit, gegen die Annaßung, die uns bedrohen – berufen wir uns auf die Rechte der Freiheit, der Intelligenz, des Fortschritts, der steten Vervollkommnung!“ Rund 100 Jahre später fielen sie selbst einem weiteren Fortschritt zum Opfer, dem Dieselmotor.

Dokumente, die heute manchmal kurios anmuten, und nostalgische Fotos finden sich in einem neuen Buch über wirtschaftliche Aspekte des Rheins. Freunde des Stroms, die seinen Freizeitwert und die Landschaften am Ufer schätzen, die Burgen und Gesänge, lernen ihn hiermit aber mal bei seinem Arbeitsalltag kennen.

Vor 20 Jahren, zur 700-Jahrfeier Düsseldorfs, ist eine große Ausstellung mit dem Titel „Der Rhein. Mythos und Realität eines europäischen Stromes“ geplant worden. Das anspruchsvolle und zugleich populär angelegte Projekt scheiterte damals an städtischer Geldnot, das Buch dazu aber ist 1988 erschienen. Seither ist „Vater Rhein“ weiterhin für Dichter und Maler eine faszinierende



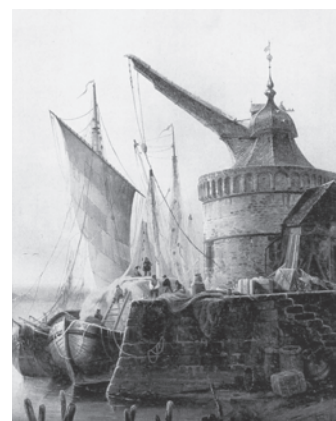
Schleppzug vor Düsseldorf, 1951.

Foto: Dolf Siebert/Stadtarchiv

Quelle der Inspiration geblieben, Künstler huldigen ihm immer wieder aufs neue. Ein Teil des romantischen Mittelrheins ist 2002 von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt worden. Alles gut und schön, doch es scheint, als werde bei aller berechtigten kulturellen Sicht die wirtschaftliche Bedeutung des Rheins vernachlässigt. Deshalb haben Düsseldorfs Stadtarchivdirektor Clemens von Looz-Corswarem und der Kölner Historiker Georg Mölich nun das Buch „Der

Rhein als Verkehrsweg“ herausgegeben.

In sieben umfangreichen Aufsätzen, vielfältig gebildet, wird die höchst intensiv genutzte Wasserstraße dargestellt in ihrer Bedeutung für den Gütertransport; politische und rechtliche Veränderungen seit dem 18. Jahrhundert werden ebenso gründlich untersucht wie technische Entwicklungen, von der Dampfmaschine zum Dieselmotor, vom Schleppkahn bis zum Container-Schubschiff. Zum weiteren Kontext gehören sozi-



Alter Rheinkran zu Düsseldorf, Gemälde von August Wilhelm John, 1837, Stadtmuseum.

ale Fragen, die boomende Industrialisierung an Rhein und Ruhr, die Konkurrenz von Schiff, Bahn und Lkw, der Ausbau des Rheins und die ökologischen Folgen (Hochwasser), die Schadstoffbelastungen und die Erfolge von Klärwerken. So erscheint der Strom als eine wirtschaftliche Schlagader Europas. **sch-r**

Clemens von Looz-Corswarem und Georg Mölich (Hrsg.): „Der Rhein als Verkehrsweg. Politik, Recht und Wirtschaft seit dem 18. Jahrhundert.“ Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie, Band 7. Verlag Peter Pomp, Bottrop, ISBN 9783-89355-256-6. 181 Seiten. Für 18 Euro im Buchhandel erhältlich.

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1. 2. Stoffels, Heinrich Fahrmeister a.D. 86	10. 2. Frankenheim, Franz-Josef Bestattungsuntern. 81	18. 2. Hassbach, Friedrich, Dr. Ratsherr 70	26. 2. Fraund, Carl Goldschmiedemeister 88
1. 2. Rathmann, Heinz Hausverwalter 70	11. 2. Kopp, Franz Sekretär i.R. 80	18. 2. Braun, Herbert Industriemeister/Ratsherr 65	28. 2. Oellerich, Jörg Techn. Kaufmann 65
1. 2. Kohrs, Klaus Spediteur 87	11. 2. Jaeger, Fritz Werkmeister 82	19. 2. Mantel, Konrad Bauingenieur 70	2. 3. Wiatrowski, Hans Kaufmann 76
2. 2. Dotzenrath, Wolfgang, Dr. Vorstandsmitglied 82	11. 2. Rosteck, Hans-Jürgen Kaufmann 78	19. 2. Haaf, Josef ten Industriekfm./ Schiedsmann a.D. 84	3. 3. Garn, Thomas Dipl. Wirt.-Ing. 40
2. 2. Trendelkamp, Manfred Rentner 78	11. 2. Dorstel, Herbert Kaufmann 87	20. 2. Klerx, Helmut Pensionär 75	3. 3. Neuntz, Rolf Geschäftsführer i.R. 87
2. 2. Erbar, Wilhelm Rentner 79	13. 2. Linden, Hans-Jürgen Kaufmann 87	21. 2. Helten, Kai 40	4. 3. Veith, Josef Oberstudienrat 77
2. 2. Pütz, Heinrich Oberverwalt. Dir. A.D./HHUD 79	13. 2. Thoenneßen, Axel Rechtsanwalt 40	21. 2. Müller, Philipp Kaufmann 65	5. 3. Heinrichs, Hans Pensionär 82
3. 2. Leuchtenberg, Hans Gärtner 75	13. 2. Stolpe, Dieter Zolloberamtsrat i.R. 70	21. 2. Tor-Westen, Johann Ingenieur 60	5. 3. Mauer, Gerd Dipl.-Kfm. 65
4. 2. Sassen, Willi Bauklempler 83	13. 2. Seuthe, Heinz Rentner 90	21. 2. Nauen, Heinz Rentner 87	6. 3. Schmid, Harald, Dr. jur. Bankdirektor a.D. 79
5. 2. Schmitz, Emil Direktor i.R. 87	13. 2. Zelter, Heinrich Ind.-Kaufmann 82	21. 2. Schiefer, Hans Peter Kfm. Angestellter i.R. 70	6. 3. Radermacher, Peter Oberstudiendir. 85
6. 2. Krüger, Joseph Gebäude-Reiniger- Meister i.R. 82	14. 2. Lampenscherf, Hubertus A.W.J., Oberstudienrat 55	21. 2. Regber, Herbert Kraftfahrer 70	6. 3. Kratz, Volker Möbelkaufmann 70
6. 2. Meyer, Fritz Kfm. Angestellter 79	14. 2. Bachmann, Willy Abteilungsleiter 55	21. 2. Macher, Hermann Kaufmann 79	7. 3. Kramm, Hans Zimmermeister 79
6. 2. Kampes, Richard Gastwirt 85	14. 2. Paechnat, Bodo Dipl.-Finanzwirt 55	21. 2. Lüttgen, Kurt Kaufmann 89	7. 3. Mainz, Anton Sparkassendirektor i.R. 80
7. 2. Teichgräber, Joachim Kaufmann 81	14. 2. Bergheim, Ronald Architekt 55	22. 2. Rott, Werner Werbeleiter 82	7. 3. Hesemann, Heinz KFZ-Mech.-Meister 70
7. 2. Vogt, Andreas Banker 50	15. 2. Ebel, Jörg 40	23. 2. Fahrenhold, Josef Beamter 75	9. 3. Noack, Hans-Georg Kaufmann 79
7. 2. Feldmann, Thomas Städt. Angestellter 50	16. 2. Treptow, Karl-Heinz Dr.-Ing., Direktor i.R. 85	24. 2. Köhler, Frank Angestellter 40	9. 3. Geithe, Willy, Dr. Ministerialrat a.D. 81
9. 2. Schäpers, Hans-Gerd Oberstudiendirektor 75	16. 2. Busch, Olaf Betriebsleiter 40	24. 2. Passing, Hermann Retuscheur 96	9. 3. Pretzell, Ehrhard Beamter a.D. 75
10. 2. Komischke, Karl-Günther Stempel-/Schilder- fabrikant 81	18. 2. Schunder, Friedrich, Dr. jur. Generalbevollm. i.R. 79	24. 2. Heddergott, Jürgen 55	10. 3. Schmäke, Stephan angeh. Kunstgießer- meister 40
10. 2. Arnold, Gottfried, Dr. Rechtsanwalt 75	18. 2. Hackmann, Ferdinand, Dr. Tierarzt 55	25. 2. Lodenheid, Bernd Bäcker 65	10. 3. Lenhardt, Arthur Messe-Sachbearbeiter 60
10. 2. Klingberg, Wolfgang, Dr. Bankdirektor a.D. 80	18. 2. Hilse, Hans-Günter Ltd. Polizeidirektor a.D. 75	25. 2. Götz, Hans-Walter Filmkaufmann 81	
	18. 2. Schmidt, Martin-Christian Kaufmann 60	26. 2. Henning, René Informatiker 30	
	18. 2. Vogel, Günter Bäckermeister 75		

Wir trauern

Lehmann, Hans
Bauingenieur
66 Jahre, † 24. 12. 2007

Schneider, Heinrich
Bankangestellter i.R.
79 Jahre, † 15. 1. 2008

Melzer, Gustav
Stadtbaumratsrat a.D.
82 Jahre, † 10. 1. 2008

Sobek, Raimund
Ltd. Kriminaldirektor a.D.
83 Jahre, † 19. 1. 2008

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932**

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf,
Höherweg 278, 40213 Düsseldorf,
www.vva.de

Anzeigenverkauf:
Christian Hollenbeck
Tel. (02 11) 73 57-843, Fax (02 11) 73 57-844
c.hollenbeck@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 24
gültig ab 1. 10. 2007

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Heimatfreund Kriegleder besitzt eine alte Illustration zum aktuellen Motto des Karnevals

Aus dem Schatz der rheinischen Volksweisheit

Das Motto der Düsseldorfer Karnevals-Session 2007/2008, „Mer kann och alles öwerdriewe“, ist ein Lehrsatz aus dem alten Schatz rheinischer Volksweisheit. Heimatfreund Karl-Heinz Kriegleder überreichte dem Tor einen bildlichen Beitrag dazu, der aus der Werkstatt des Düsseldorfer Künstlers Richard Bloos (1878–1957) stammt.

Kalle hat an dem impressionistischen Maler und schelmischen Karikaturisten ohnehin einen Narren gefressen, weil er seine Werke sammelt. So ist aus derselben Quelle schon in die Ausgabe des Tor Februar 2007 eine andere, aber ähnliche Sitzbank-Dreier-Situation geraten, die ebenfalls der Radiarnadel von Bloos entstammt und

den Titel trägt: „Mer moss auch jönne könne“. Und letztere Weisheit diente schon 1982 dem hiesigen Winterbrauchtum als Motto.



Allmählich dämmert es uns, dass die Karnevalisten immer dann, wenn ein Motto gefunden werden muss und sich kein aktuelles Thema anbietet, in die

Kiste der rheinischen Philosophie greifen und dort schön op Platt einen allgemeingültigen, unwiderlegbaren und immer wieder anwendbaren, multifunktionalen Leitspruch finden. Dort, wo einst auch Bloos seine Inspirationen geerntet hat. Da kann man nichts falsch machen.

Hoffentlich kreidet nur kein Oberpingeliger dem Bloos an, dass er in seiner Bildunterschrift im Wort „öwerdriewe“ zwei Mal ein v statt des w verwendet hat. Mundart ist ja primär eine gesprochene Sprache, und die zwei Buchstaben klingen in vielen Fällen gleich. Wer da die Rechtschreibung unter die Lupe nimmt, sollte auch den Sinn des Satzes beherzigen.

sch-r

Das Letzte/Engelbert Oxenforts Ansprache bei den Jonges hat danach einiges Echo gefunden

Lokalverbot für den Kardinal wäre „öwerdriewe“

Als Kardinal Meisner, Erzbischof von Köln, im August 2006 die Düsseldorfer Jonges besuchte, über „Das Gewissen“ sprach und leutselig mit den Heimatfreunden ein Glas Alt leerte, da erntete er viel Beifall im vollen Saal. Ebenso aber gab's nun Applaus für CC-Präsident Engelbert Oxenfort, als er bei den Jonges den ebenso streitbaren wie umstrittenen Kirchenfürsten angriff. So sind die Jonges nun mal: so oder so. Vielleicht liegt es auch daran, dass die jeweiligen Gäste und Themen der Heimatabende eher Gleichgesinnte anlocken als Andersdenkende.

Oxenfort wurde wohl von einem kleinen Teufelchen geritten, als er, beim Heimatabend der Jonges mit Prinzenempfang am 15. Januar, einen anwesenden Tageszeitungsreporter namentlich ansprach und fast schadenfroh Richtung Presse verkündete, der diesjährige Düsseldorfer Karneval sei bis



Kardinal Meisner 2006 bei den Jonges. Foto: sch-r/Archiv

dato ohne Skandalchen geglückt. Ha, wird sich der Betreffende gedacht haben, das kann sich ja ändern. Zumal Oxenfort ja gleich die Vorlage

lieferte: „Meisner, blieb in Kölle, wir sind Düsseldorfer, ons Platt kommt von Herzen.“ So kommt man in die Zeitung.

Doch mal Bier beiseite. Zum sachlichen Hintergrund: Der Kardinal soll die gelegentlichen und mancherorts beliebten katholischen Mundart-Gottesdienste verboten haben. Dabei ging es diesem in seiner Empfehlung, „Handreichung“ genannt, tatsächlich nur um die heiligen Handlungen, die man ja auch früher nur durch Beschluss eines vatikanischen Konzils in Wort und Inszenierung ändern konnte. Predigten und Lieder op Platt hat Meisner überhaupt nicht verboten. Und dass man sich für den Gottesdienst angemessen kleiden solle – Gardeuniform möglich, aber nicht jedes beliebige Rosenmontagskostüm –, ist eigentlich nur eine Frage der Etikette. Sonst würden sich womöglich auch jede Menge Hexen, Teufel, Piraten, Vampire,

Tiere und sündige Nonnen am Altar versammeln.

Meisner schießt zwar selbst auch oft mit Kommentaren übers Ziel hinaus. Karnevalisten dürfen Meinungsfreiheit wahrnehmen und ihn – auch mit Rosenmontagszugwagen – satirisch karrieren. In Fragen der modernen Kunst zum Beispiel (Kölner Domfenster von Gerhard Richter) mag er nicht besonders kompetent sein. Wenn es jedoch um Fragen der Liturgie geht, dann muss er sich einmischen. Denn, wenn nicht er, wer sonst? Das ist sein Beruf, sein Amt.

Es macht keinen Spaß, einen älteren Herrn zu mobben, nur weil er seine Pflicht tut. Meinungsstreit ja, aber auch mit der rheinischen Toleranz im Hintergrund: „Läwe und läwe losse.“ Also bitte kein Lokalverbot für Meisner in Düsseldorf. Das wäre auch sehr „öwerdriewe“.

sch-r



Welche Bank gehört zu Düsseldorf
wie das Altbier zum Karneval?

www.sskduesseldorf.de

 Stadtsparkasse
Düsseldorf

...weil die sich kümmern.